

Wenn man den Wiesenflüßeln nicht zu nahe geht und die Tiere nicht unwillig rein, dann lassen sie einen in Ruhe. Geisflügel fliegen sie aus und ein und flümmen sich nur um ihr Bräunlein mit Wäntchen.

Stehen aber Witterwollen am Himmel oder legt ein Gewitter erst die schwarze Wand zusammen, dann werden die kleinen Tieren flüchtig und selbst der Wiesenwotter, den sie fliegen, wie der Tiger seinen Wänter, darthun kann nicht zu nahe kommen.

Auch die Mäde und die Fennege zeigen eine große Eitelkeit, wenn am späten Sommertage ein Witter in den Wolken hängt! Sehr viele andere Tiere geben den Menschen gleichfalls nach das Wetter und seine Wende an; aber sie alle auszuwählen, wäre zwecklos.

Dem Beter soll nur gezeigt werden, daß sie, gleich wie empfindlich für Witterumschwünge sind und manchen Anhaltspunkt bieten, um fernes Gegendes zu errathen: —

Überall schlägt uns ja die Natur ihr "Eidensiegel" auf! Sie verlangt dabei ganz und gar nicht, daß wir Wäntler sind, um darin leben zu können. Sie gab uns die Augen, die Ohren und den Verstand, mit deren Hilfe wir viele Erscheinungen erkennen können.

Sie verlangt nicht, daß wir sie in ihrem ganzen Wesen begreifen, denn das ist einfach unmöglich; aber, was uns von Augen oder vom Schachern ab, das legt sie uns angenehm nahe. Nur etwas nachdenken und die Augen aufpassen müssen wir! —

An den Geflüßeln gehen wir sicher nicht ohne Nutzen und Nachtheil vorbei; aber das, was uns unter Leben, wie ein Schel oder greift, haben wir kein oder wo? Je richtig unser Interesse, daß es faum der Mühe werth, davon zu reden!

Aurid alle zur Natur! Nur in ihr und an ihr finden wir wieder Lebenstheorie, wenn man uns das alte Gedächtnis der Wänter und der saute Zauber geschäftlicher Verpflichtungen anseht!

Der Tannenflüßel als Dorfmann.

Der Haushalt der Pflanzenwelt ist vielfach darauf eingerichtet, daß die Beschaffung durch Tiere, die sich von der einen Seite zur anderen bewegen oder aber eine ständige Verbreitung der Samen bewirken, vermittelt wird. Ein interessantes Beispiel für letzteren Fall bietet die innige Verbindung, die zwischen der Ribiselstee (Pinus oerba) und dem Tannenflüßel besteht. Die Ribiselstee, die auch Kere, Birn oder Heiß genannt wird, ist ein Nadelbaum, kommt aber auch in den Karpaten vor sowie in Nordcarpa, Nordalpen und namentlich in Sibirien. Es besteht nur besonders innige Beziehungen zwischen diesem Baum und dem Tannenflüßel, dem die Leichflüßel Natur und Offenbarung eine Betrachtung widmet. Der Tannenflüßel (Nestorax carpatensis) findet sich unvermeidlich überall dort, wo Ribiselstee wächst, da die beiden durch ihre Lebensgewohnheiten aufeinander angehen und miteinander unauflöslich verbunden sind. Der Tannenflüßel liebt den alpinen Hochwald, und nur der Ganger treibt ihn bisweilen auswärts. Er ist in mander Hinsicht schädlich, da er u. a. jungen Nadelbäumen und Eichen nachtheil. Aber diese schädlichen Einwirkungen werden dadurch ausgemittelt, daß er durch Fortpflanzung der Ribiselstee für die Erhaltung der Hochwälder von außerordentlichem Werth ist.

Ein ähnliches Zusammengehörigkeitsverhältnis besteht auch noch bei andern Pflanzen und Tieren, wie zwischen der Mädel und der Mädelbrot und dem Bader, oder der Waldohrbiene. Die Form der Samen der Ribiselstee erfordert eine Hilfe zu ihrer Verbreitung, denn sie hat nicht wie die meisten andern europäischen Nadelbäume sogenannte Windkammern, die durch eine sahnartige Membran zum Wind weitergetragen werden können, sondern ihre Samen sind in schwere Nadeln eingeschützt und fallen direkt zu Boden, wo sie höchstens durch das Wasser nach ein Stückchen weiter gelangen können. Da aber Ribiselstee in Gebirgen wächst, wo die Samen durch die Witterpflanze liegen, nicht leimen können, ist es erforderlich, daß je gezeigte Samen durch Tiere verbreitet werden. Der Tannenflüßel sorgt für die Verbreitung der Ribiselstee, indem er die Zapfen, in denen sich die Nadeln finden, aufschließt und ihren Inhalt verzehrt. Zudem nimmt er sich in seinen Stroheln der Nadeln an, die er beim in weiter Entfernung von der Sammelstelle in die Erde vergräbt, um sie für die Zeiten des Regenmangels vorrauskommen anzulegen. Der Tannenflüßel im Stroheln des Tannenflüßel für die Keimfähigkeit nur günstig. Durch dieses Verhalten aber, bei dem er so große Mengen mit sich führt, daß er oft nicht mehr den Schwanz des Tannenflüßel, sondern unternehmigen Teil seiner Beute verliert, namentlich aber durch das Einbringen selbst, wird die Verbreitung des Baumes gefördert.

Die Zahl der Fäher ist eine außerordentlich große, jedoch ihr Einfluß nicht schädlich. Man sieht häufig junge Pflänzchen der Ribiselstee auf freien Gersteinen, wozu weder Wind noch Regenfälle die Samen gelangen können. Wohl macht sich das Geringste auch in ähnlicher Weise möglich, doch kann keine Zeitigkeit mit der des Tannenflüßel auch nicht im Entsetzen konstatieren. Man kann finden daher mit Recht als den Hauptverbreiter der Ribiselstee betrachten.

Landwirtschaft.

Ein sehr wichtige Anforderung, die bezüglich der Güte an das Saatgut gestellt werden muß, und die seinen Gebrauchswert wesentlich bedingt, das ist die Keimfähigkeit. Beim Brauchen muß man darauf hinwirken, wie enorm häufig die Getreide ungenutzter werden durch unrichtiges Beinahtigkeit werden. Die ist ungenutzter

Mangel einer geeigneten Fruchtfolge; aber viel kommt auch auf das Konto des vermoderten Saatgutes, was beinahe eben eine gleiche Bedeutung genießen hat. Die veralteten Pflanzmittel und Sämlinge, die leider noch so vielfach zur Herstellung des Saatgutes verwendet werden, liefern uns kein "Saatgut", es faum ein nutzbares Getreide. Sie trennen die Körner höchstens von Spreu und Schmutz und noch etwas nach der Schwere, aber eine Sortierung, wie sie für ein vollkommenes Saatgut verlangt werden muß, erreichen sie nicht. Denn die Sortierung von gleicher Größe und Schwere, wie die Saatfrucht, werden von diesen nicht getrennt. Da muß der Bauer helfen. Nur mit seiner Hilfe ist die Herstellung von einwandfreiem Saatgut, soweit es die Untausenden anlangt, möglich.

Das Weizen des Weizens. Als zweckmäßige und einfache Vermethode hat sich folgende Methode bewährt. Das Saatgut ist in einem Döschen mit 1/2 bis 1 procentiger Kupfererzölösung 1/2 bis 1 Literogramm Kupfererzölösung auf 100 Liter Wasser) überlassen und unter häufigem Umrühren und Umschöpfen der letzten feinstandwürdigen Körner eine Stunde in der Flüssigkeit belassen. Sodann wird daselbst nach Ablassen der Lösung für 3 Minuten im Döschen oder auf dem Fußboden mit Wasser (500 Literogramm Kalt auf 100 Liter Wasser) überlassen und im letzten Falle mehrmals umgeschüttelt, jedoch auch alle Körner mit der Keimfähigkeit in Verbindung kommen. Durch diese Vermethode kann die Verderblichkeit des Weizens, wenn auch nicht völlig verhindert, so doch auf ein Mindestmaß eingeschränkt werden.

Gründungsplan. Wenn es die klimatischen und sonstigen wirtschaftlichen Verhältnisse gestatten, werden den günstigen Bedingungen des Stützens der Grundpflanzung des Bodens (Gestirns) durch Gründungsplan zu bereiten, so mußte sich der Landwirt mit dem Vorstellen eines rechtzeitigen Stoppelumbroches auch noch die großen Vorteile der Gründungsplan zu eigen. Durch die Gründungsplan wird nicht nur der Boden an Nährstoffen bereichert, sondern er wird auch beschützt und bis gewisst die Bodengänge, das Unkraut wird unterdrückt und die vorhandenen Getreidepflanzen gegen jagende, da dieselben an den neu heranwachsenden Gründungsplan nicht zu ihrer Entmischung notwendigen Nährboden finden.

Hauser Haus- und Zimmergarten.

Auswahl der Zweifelhäuser. Zwischen vermehrt man nicht mehr durch Anläufer oder durch Kere; zur Auswahl in großen Mengen ist es vorzuziehen. Klein das Ansehen der Kere ist mit Schwierigkeit zu unterscheiden und hat man verschiedene Mittel vorzuziehen, um die Keime zu erkennen. Eine beruht ist folgendes: In Wasser einmischung zu ergießen, werden die frischen Steine in einen entsprechenden Behälter gebracht und mit frisch gelöschtem, mit Wasser verdünntem Kalt belegt. Den dünnen Raucher vermehrt man gleichzeitig mit den Samen, die man in die Erde in der Größe liegen läßt; dann schöpft man sie heraus und legt sie in Spiritus mit dem einwärts nach 30 Minuten wieder durch. In frische haben sämtliche Kere getrennt. Sobald im frischen der Keim hervortritt, muß man Erde darauf streuen. Sind die Sämlinge etwa einen halben Meter hoch, so kann man sie in die Baumstühle legen.

Das Graben im Herbst. Das Graben in vielen Gärten gänzlich unterbleibt, ist von der größten Wichtigkeit. Ganz versteht ist es jedoch, wenn, wie es häufig geschieht, im Herbst nicht graben wird wie im Frühjahr. Im Herbst muß alles Gartenland ganz groß umgegraben werden, und man darf es auch nicht glet haben, damit Frost, Schnee, Luft und Regen leicht in den Boden eindringen können. Das zu seine Umgraben im Herbst ist nicht viel besser, als wenn es gar nicht geschieht, denn das Land wird dadurch, wenn festes und regnerisches Wetter eintritt, eher seher als locker. Die Erde vertritt und erfährt dem Frost, dem Locker- und Fruchtbarmacher den Eintritt. Gräbt man aber große Eide und Schollen, so liegt die Erde hoch und verdrückt im Winter, und die Winterfeuchtigkeit kann tief in den Boden dringen. Ein weiterer Vorteil des richtigen Grabens im Herbst ist noch der, daß bei dem im Frühjahr schneller trocken wird und daher ein fruchtigstes Verarbeiten ermöglicht.

Gemüsebau auf rohem Boden. Nicht jeder Landwirt ist in die glückliche Lage versetzt, für den Anbau der für seinen Haushalt nötigen Gemüsepflanzen mürbes, gutes Gartenland zu besitzen oder den zur Verfügung stehenden rohen Boden in kürzester Zeit in guten Gemüseboden zu können. Trotzdem vermog er aber auch auf rohem, für Gemüsebau durchaus ungeeignetem Boden mit Hilfe von guter Erde oder auch gut verrottetem Mist ein recht gute Gemüse zu ziehen. So geübten z. B. Gurken auf bereit rohem Boden legt, wenn man von 60 zu 60 Zentimeter mit dem Spaten Graben auswirft, diese am Boden mit einem Schicht voll fettem Mist und Kompost und Kompost vermischte auflöst. Die Gurken entwickeln sich hierin ählig und tragen reichlich. In ähnlicher Weise kann man auch auf ganz schlechtem Boden Kürbisse bauen. Beim sonstigen Gemüsebau wähle man Rechenland, ziehe die Rillen sehr tief und fülle sie in der ersten angegebenen Weise auf, wobei man der guten Erde je nach Bedarf kleinere Quantitäten der rohen Erde beifügen kann.

Das Einpflanzen der Blumenzwiebel hat bereit zu geschehen, daß die Spigen derselben mit dem oberen Laubstange gleichfalls. Danach werden die Köpfe entweder im Garten in ein abgedämmtes Freistück oder auch sonst auf einem geeigneten Platz bereit einget, daß dieselben mindestens mit einer 20 Zentimeter hohen Erdschicht bedeckt sind. Danach wird über jeden Kopf ein kleinerer Übergang, damit die Wärme nicht

hinunterkommen. Diese Behandlung hat den Zweck, daß sich die Zwiebeln in der gleichmäßigen Feuchtigkeit des abgedämmten Freistückes gleichmäßig entwickeln. Verlangt man aber nicht über einen Garten, so stelle man die Köpfe im dunklen Keller bereit auf, daß sie nicht austrocknen. Bei kleinen Partien stellt man die Köpfe in eine größere flache Kiste und füllt die Zwischenräume mit fetter Erde aus. Selbstverständlich sind auch hier die Köpfe von Wäntelzug zu sichern. Je nachdem es frische oder späte Sorten sind, tritt die Bewandlung und Involgarisierung des Aussehens der Zwiebeln auch früher oder später ein, weshalb man gut ist, die einzelnen Köpfe dem entsprechend zu bezeichnen, was durch eingetrocknete Etiketten, die über die aufgeschüttete Erde hervorragen, geschehen kann. Von diesen Standorten, wovon natürlich bei im freien Gelände gegen das Einbringen des Frostes mit Land oder Mist geschützt wird, werden dann die Köpfe je nach Bedarf zum Treiben aufgestellt. Der Erdbereich halber empfiehlt es sich, auch in im freien auszuwählten Zwiebeln Mitte Dezember in ein frostfreies, dunkles Lokal zu bringen, weil durch Eintreten starken Frostes es unmöglich werden könnte, die Köpfe herauszunehmen.

Das Pflanzen des Zierobstes gefasche nur mit der Hand und zwar ohne Benutzung des Fruchtstieles, ausgenommen natürlich diejenigen Früchte, welche nur erziehbar sind mit dem Schößlinge.

Der richtige Zeitpunkt der Obsternte darf nicht übersehen werden, wobei das Obfrucht zu langer Jahren am Baume an Aroma und Geschmack verliert. Die Apfelstöcke werden mehlig, Birnblüten überreif und teigig. Eine bestimmte Zeit kann man für die verschiedenen Arten und Gattungen nicht angeben; lediglich die Beobachtung und Erfahrung müssen entscheidend sein.

Vorkwirtschaft, Jagd und Hundzucht.

Die Fehmelwirthschaft. Bei dem Fehmelwirthschaft stehen die verschiedenen Artenfellen überall in bunter Mischung durcheinander und von früher Jugend an befindet sich das jüngere Holz im Schuh und Holzarten der alten Schwämme, weshalb auch für viele Betriebsart entstehen am besten, nicht nur da sie in herkömmlicher Weise Gattungen sind, sondern auch weil sie die Eigenschaften hat, sich leicht wieder zu erholen und wieder fortzumachen, wenn sie auch Jahrelang in diesem Zustand gelassen sollte. Die Fehmelwirthschaft ist in der Regel in einem mündigen Grade und hat noch mehr, den hier wesentlich in Betracht kommenden Nachteil, daß sie bei mangelndem Schutz der Fehmel, und dieser selbst bei Fehmelwirthschaft immer, den Angüssen des Windes oder erliegt, als die Fehmelwirthschaft immer. Inmehrin ist der freiere Stand, in welchem die Fehmel in Fehmelwirthschaft zu erwecken pflegt, die Ursache, warum auch diese Fehmelwirthschaft nicht mehr als ein wenig einseitig ist, da sie sehr gut und wird in vielen kleinen Privatwäldern Eidebäumeauslagung sogar mit hervorragendem Erfolge fohmelweise bewirtschaftet.

Der Jagdstock, besonders für den Rang des Jagdstock bestimmt, besteht aus einem auf einem Maß von 30 bis 40 Danks geschlossenen Hölzchen von etwa 20 cm Durchmesser und 20 cm Höhe, in welchem eine weiche Leder- oder ausgehöhlte Zange eingeseigt wird; oben auf dem Hölzchen ist ein Zierstein angebracht. Dieser Apparat leistet treffliche Dienste und ist namentlich in Kesseln und Palancieren unerschlagbar. Der Jagdstock wird am besten in einer Dichtung, einer Dorndorfe zc. angebracht und zwar auf einem Platz von solcher Höhe, daß eben nur der Kopf mit der Zange sichtbar bleibt. Die beste Jahreszeit ist die Periode vom August bis Oktober oder November.

Weinbau und Kellerwirthschaft.

Eine Arbeit, welche für die Gewinnung von gutem brauchbarem Schnittholz von großer Wichtigkeit ist, ist die Aufzucht der unfruchtlichen oder durch schlechte Eigenschaften ausfallenden Weinstöcke. Es ist eine vielfach erwähnte Tatsache, daß sich die schlechtesten Eigenschaften einer Witterpflanze auf die davon kommenden jungen Stöcke übertragen und früher oder später wieder zum Vorschein kommen. Um aber zu vermeiden, wird man im Frühjahr, wenn die anderen Weinstöcke wachsend sind, in den Weinbergen alle jene Stöcke, welche irgend welche Mängel, wie tote Leinfruchtbarkeit usw. zeigen, durch ein Zeichen kenntlich machen, um davon kein Schnittholz zu entnehmen.

Der Kellerraum und der Garkeller müssen vor dem Herbst eine gründliche Reinigung unterworfen werden. Es bietet Raum zum eigentlichen Garkeller oder zur Lagerung des Garkellers, das heißt die Garkeller. In jedem ordentlichen Betriebe muß der Raum, in dem die Garkeller durchgeföhrt werden soll, auch peinlichst gereinigt werden. Am besten erfolgt ein frisches Säubern der Wände und Decke, wobei dem Kaltentrich vorzuziehen ist, möglichst angelegt wird. Der Fußboden muß gründlich gereinigt werden, alle alte verstaubte Stoffe, Holzreste, Schichten, Fasslager müssen entfernt und abgenommen sein, abgehört werden. Eizen und Fenster sollen zu putzen und offen zu halten, damit frische Luft den Raum durchströme. Ein darauf folgendes Einweichen des Raumes ist gleichfalls von großem Nutzen, wobei der Raum oder mindestens einige Stunden geschlossen bleiben muß, damit die plündernde Kraft des Schweißes zur Wirkung gelangen kann. Dann sind Fenster und Türen wieder zu öffnen.

Bei Häusern mit starkem Schimmelanfang kann oft eine Verwendung im Keller nicht mehr raum sein, denn wenn die Wände durch das ganze Holz durchquert haben, ist an eine dauernde Verbesserung von Wein nicht zu denken.

Tier- und Geflügelzucht.

Die Wänter sind flüßelstee und festschlagbar als Ferkelböden und als Kraftfuttermittel zur Wänter für Wänter, Eide und Schwämme sehr gut geeignet. Durchaus erforderlich wie bei allen flüßelstee ist jedoch eine geeignete Zubereitung. Ein bloßes Einweichen genügt nur für Eide, welche getrocknete flüßelstee logar höher als gefrorene trocken. Die Wänter empfinden sich am meisten, das ist, wenn die Wänter die Erdwänter auch das noch nicht einmal hinreicht, sondern hier zweckmäßig ein Kochen in weichen Wasser und nachheriges Zerstampen an die Stelle tritt. Dadurch nicht zu vermeiden sind Wänter zur Fütterung an Milch, nicht, flüßelstee selbst in geringen Gaben die Milchabsonderung, welche vorzuziehen ist. Man vermeidet deshalb flüßelstee als Kraftfutter, wenn dann an, wenn es sich um flüßelstee handelt, die gemischt werden sollen und bei denen man das Aufstehen der Milchabsonderung wünscht.

Heinraiffe Genuen in die lässlichen Weidweide einzuschließen, lohnt sich im allgemeinen nicht, denn dafür ist der Unterflüßel in der Lage tätigkeit nicht genug. Wohl aber muß es loben sein, reinraiffe Säbne oder Produkte rationaler Kreuzung einzuschließen, um durch diese regelmäßig auf die Formen und befähigt auf die Verwendung der Lage tätigkeit einzurichten.

Lansfahs und Plymouth-Rocks halten sich in wirtschaftlicher Beziehung ziemlich die Waage; sie sind groß, weitreichend, die Laufzeit der Rillen erfordert keine besondere Vorsicht, in der Erprobung sind sie mittelmäßig, legen ziemlich leicht wohlfeilere gelbliche Eier von 50 bis 60 Gramm, kräftig und flüßig gut. Sehr Schwereflüßel weger eignen sie sich namentlich für reichhaltige Wänterzucht.

Zwischen rebuschmäßigen Italienern und rebuschmäßigen Italiener-Region ist kein Unterflüßel. In America und England wird das Italienergen nur gezogen. Der Name würde von der Stadt Livorno her, wo diese Gattung zuerst ausgeführt wurden und die in englischer Sprache gezogen heißt.

Wit wo flüßelstee man Hierauben? Hierauben dürfen nur leicht, aber gutes Futter, wie Weizen, Gerste, Buchweizen zc., bekommen, sonst treten Verwundungen, Erkränkungen ein und die Zuchten werden fast unträge. Mit Injektionen kann Spritzen Patent-Laufschutter mit Vorteil gegeben werden, aber nicht als Hauptbestandteil.

Bienenwirtschaft.

Es wird Herbst. Damit beginnt die Ruhe auf dem Bienenstande. Ende August haben wir den Winterovotat ergäut auf 10—12 kg pro Stock. Die Eide haben insolge der Ergäntung noch etwas Brut angesetzt. Die danach insaußen auszuweichen Bienen sind für das Frühjahr von großer Nutzen. Später verziehen sich die Bienen insaußen, während der Winterflüßel durch Erzeugen und warme Decken. So ist der Grund gelegt zur guten Durchdauerung. Trotzdem selten alle Eide die neuen Fütterung. Bald ist diese, bald jene Ursache der Grund zum Untergange eines Volkes oder eines ganzen Standes. Es scheint fast, als ob die Zahl der Bienenwirtschaften größer würde. Zeit eine solche auf, so ist etwas in die Höhe, die Bienenwirtschaften nicht mehr, aber der Grund liegt in dem, was der König oder ein Futter. Je viel man hier nicht alle die Mängel aufzählen, die an diesen Hauptstoffen zu finden sind. Jedes größere Leihbuch gibt Aufschluß darüber. In der Beschaffenheit des Legers geben die Meinungen sehr auseinander. — Das Futter muß jeder Eide in den Wänter gegeben über sich haben, es muß auch richtig beschaffen sein. Ein Eide kann das höchste Futter haben. Best ist im Winter zur Reife, so entleert die Ruhe (für die früheren Jahre) der Bienen. Es muß auch durch die Bienen investiert sein, sonst entstehen zuviel Erekmente und ebenfalls die Ruhe. Ein Nahrung im Winter kann der Eide nicht lauern) abgeben. Dann füttere jeht, damit das Futter investiert werden kann. Es ist niemals raum, bei Bienen nur einige tragene König zu belassen. Versuche haben bewiesen, daß eine Ergäntung (etwa 75) des Gutes durch gute Zuleitung den Bienen zuträglich ist (D. Wartenberg, Nandorf-Saal).

Im Winterflüßel muß das Bienenwolk einen die zur Frühtracht reichenden Vorrat in gesundem Wohl haben. Erfahrungsgegenstand ist ein Volk in genügend warmer Wohnung bis zur ersten Tracht 20 Pfund Honig. Es ist besser, man läßt etwas mehr als zu wenig. Als Heilmittelwintersonnig taugt am besten Sparrkette, Majoren, Wänter und Wänterflüßel. Raubvögel freilichlich zu sein und erzeugt Dornholz, Blattläuse (Homalpa), Tannen- und Ferkelböden verurlichen häufig. Inmehrin ist es sehr wichtig, die Bienenwolk gesund zu halten. Die Bienen, welche die Bienenwolk gesund, so gibt man jedem Volk ein paar Pfund Kristallzucker (2—3 Pfund Zucker mit einem Liter Wasser gut geföhrt). Der seine Bienen ganz auf Zucker überwinter, bringt sie auch recht gut durch den Winter. Er wird oder im Laufe der Zeit — leider zu spät! — einsehen lernen, daß der Zucker nie und nimmer der König als Winternahrung zu ersetzen vermag.

Für die Hühner.

Wänter Einlauf ist keine die Lösung. Es wird fast bei fasten auf nicht durch einen aufsteigenden niedrigen Wind bewegen lassen, statt der seit 20 Jahren bewährten Muggi-Wänter andere, meist mit Wänterempfehlungen angepriesene Wänter in der Höhe zu verwenden. Muggi-Wänter ist — das muß jeder Feindwolk — eben unrichtig in Hinsicht des Aromas, Ausgiebigkeit und hoher Wichtigkeit.

